

Der etwas andere Schulstart

In sämtlichen Gemeinden Ob- und Nidwaldens gehen die Kinder wieder in die Schule. Die Jüngeren mussten zum Start auf grossen Bahnhof von Mami und Papi im Schulzimmer verzichten, die Älteren müssen sich auf einen neuen ständigen Begleiter einstellen.



Mit Feuereifer sind Soraya Pinto (links) und Milena Abächerli an ihrer ersten Aufgabe. Soraya löst ein Rätsel, Milena malt ein Bild mit ihren neuen Stiften aus. Bild: Marion Wannemacher (Obbürgen, 17. August 2020)



Ab diesem Schuljahr darf man das Gebäude der Kantonsschule Obwalden nur mit Maske betreten.

Bild: Urs Hanhart (Sarnen, 17. August 2020)

Marion Wannemacher

Nidwalden «Willkommen Milena, Zino, Laura, Rune, Simon, Abel und Soraya» steht auf der Wandtafel. Die sieben Erstklässler haben gerade im Kreis zwischen ihren Kollegen aus der zweiten Klasse Platz genommen. Hinter ihnen liegt die Eröffnungsfeier mit den Eltern in der Kirche. «Seid ihr gut gestartet?», fragt Lehrerin und Leiterin des Schulhauses Obbürgen Franziska Bircher. Alle nicken. Simon Christen berichtet, dass er zu früh aufgewacht ist. Andere erzählen, wie aufgeregt auch sie am Morgen waren.

Franziska Bircher fragt die Kinder, ob sie wüssten, wer sich schon die ganze Zeit auf diesem Morgen gefreut habe? Die Rede ist von Mama Muh, einer Handpuppe, die sie mit viel Talent zum Leben erweckt. Auch Mama Muh möchte lesen und schreiben lernen.

Schulpult und Sitznachbar nach freier Wahl

Mit einem Kennenlernspiel erzählen die Kinder von ihren Hobbys: Nick mag Lego, Laura klettert gern, Milena reitet besonders gern, wie sie betont. Die Erstklässler nehmen eine kleine Materialbox in Empfang und dürfen sich einen Platz wählen. Mit Feuereifer widmen sie sich ihrer Aufgabe: Entweder ein Bild ausmalen oder die Unterschiede in zwei Rätselbildern finden. Bald ist grosse Pause. Jeder Erstklässler bekommt ein «Gspänli» aus der Zweiten zur Begleitung.

«Heute sind weniger Dorfbewohner zur Eröffnungsfeier gekommen», stellt Lehrerin Franziska Bircher fest. Sie vermutet als Grund das Coronavirus. Auch die Eltern und Grosseltern hätten sich eher zurückgehalten, konstatiert sie. Ihre Primarschüler dürfen im selben Abstand sitzen wie früher, müssen aber nach dem Betreten des Schulzimmers die Hände waschen. Zum Grüezi sagen wird nicht mehr die Hand gegeben:

«Für die Kinder wird das zur Normalität.» Wenn die Erwachsenen unaufgeregt mit dem Thema Coronavirus umgehen, seien auch die Kinder gelassen, seien auch die Kinder gelassen, ist Franziska Bircher überzeugt. Für die Lehrerin gibt es auch Vorteile der veränderten Situation wegen Corona am ersten Schultag: «Eltern müssen ihr Kind früher in den Schulalltag entlassen, so findet es schneller in die Selbstständigkeit.»

Sabrina Pinto berichtet, ihre Tochter Soraya sei schon sehr aufgeregt gewesen. «Ich selber bin hier in Obbürgen bereits in die Schule gegangen», erzählt sie ein bisschen wehmütig. Welche Gefühle hat sie am ersten Schultag ihrer Tochter? «Davon wollen wir lieber gar nicht erst reden», sagt sie. Die Sechsjährige jedenfalls darf von Anfang an mit den «Gspänli» eigenständig zur Schule laufen. Der Schulweg führt nicht auf der Strasse entlang, sondern durch den Wald.

Die meisten Erstklässler kennen Franziska Bircher bereits gut, was ihnen den Schulstart erleichtert: «Die Kinder sind bereits im Kindergarten in Anlässe der ganzen Schule involviert. Wir spielen einmal im

Jahr Theater und feiern Feste wie Weihnachten, Fasnacht und Ostern zusammen. Einmal in der Woche singt die ganze Schule von Kindergarten bis sechste Klasse miteinander», berichtet die Lehrerin.

Zum Start einen Schulthek und eine Schultüte

Die 56-Jährige mag sich selber noch an ihren eigenen ersten Schultag erinnern. «Damals habe ich entschieden, dass ich Lehrerin werde», erzählt Bircher schmunzelnd.

Milena schliddert auf ihren Finken durch den Gang zwischen den Pulten. Die erste grosse Pause liegt hinter ihr. Jetzt weiss sie schon, wo sie in ihrer Klasse sitzt: neben ihrer Freundin Soraya. «Ich bin am Morgen sehr aufgeregt gewesen, als wir in die Kirche gegangen sind», berichtet sie auf Nachfrage.

Zum Schulanfang gab es einen neuen Schulthek, vom «Grosi» gar eine Schultüte. «Wenn ich nachher daheim bin, darf ich die auspacken», freut sich die Erstklässlerin. Und schon geht es weiter mit der nächsten Schulstunde.

«Eltern müssen die Kinder früher in den Schulalltag entlassen.»



Franziska Bircher
Schulhausleiterin Obbürgen

«Ich bin am Morgen sehr aufgeregt gewesen.»



Milena Abächerli
Erstklässlerin Obbürgen

Matthias Piazza

Obwalden Gegen 10 Uhr füllt sich der Pausenplatz vor der Kanti Obwalden in Sarnen. Die rund 60 Schüler des ersten Kanti-Jahres haben gerade die Einführungsveranstaltung an ihrem ersten Kanti-Tag hinter sich. Die rund 300 älteren Schüler trudeln langsam ein. Für sie startet das neue Schuljahr nach sechs Wochen Sommerferien um 10.05 Uhr. «Ich bin megafroh, dass ich wieder in die Schule darf», sagt etwa Patricia Burch. Es ist das erste Mal nach gut fünf Monaten, dass die 16-jährige Giswilerin wieder Unterricht an der Schule hat. Wegen der Coronapandemie lernte sie seit Mitte März bis zum Ende des vergangenen Schuljahres im Fernunterricht – wie alle ihre Kolleginnen und Kollegen des vierten bis sechsten Kanti-Jahres. Die Erst- bis Drittklässler hatten das Schulhaus mit ihren Lehrern für sich, womit sich auch die Abstandsregeln gut einhalten liessen.

Nun trifft die Fünftklässlerin nach fast einem halben Jahr wieder ihre Schulkolleginnen. Auch abgesehen vom Sozialen

sei sie froh, dass die Zeit des Homeschoolings vorbei sei. «Ich lerne viel besser im Präsenzunterricht. Das Lernen fällt mir leichter, wenn mir der Lehrer den Stoff erklärt, statt, dass ich alles mit Büchern erarbeiten muss.» Ihre Kolleginnen stimmen ihr zu.

Drinne gilt Maskenpflicht, ausser im Klassenzimmer

Auch wenn die Schüler zurückgekehrt sind, kann man nicht von einem normalen Schulbetrieb reden. Er steht ganz unter dem Zeichen der Pandemie. Der Preis für den Präsenzunterricht ist insbesondere die Maskenpflicht. Sie gilt für alle Personen, die sich im Schulhaus aufhalten, während des Unterrichts dürfen die Masken abgezogen werden. Patricia Burch findet diese Auflage verhältnismässig, welche sie dem Fernunterricht klar bevorzugt.

Vor einem Schulzimmer sitzt Hanna Zumstein (15) mit ihren Kollegen und wartet auf den Beginn der Lektion. Alle tragen korrekt die Gesichtsmaske. Allerdings könne sie diese Regel bei der tiefen Ansteckungsrate in Obwalden nicht ganz nach-

vollziehen, gibt die Giswiler Viert-Klässlerin zu bedenken. Gemäss Website des Kantons wurden in Obwalden bisher 95 Personen positiv auf Covid-19 getestet.

Um 10.30 Uhr begrüsst Rektor Patrick Meile die gut 350 Schülerinnen und Schüler zum neuen Schuljahr. Allerdings nicht traditionell in der Kollegikirche, sondern über die Konferenzsoftware Teams. Er vermeldet, dass alle Schüler gesund aus den Ferien zurückgekehrt seien und niemand in die zehntägige Quarantäne geschickt worden sei. Meile nutzt auch die Gelegenheit, nochmals an die Einhaltung der Maskentragpflicht und der übrigen Schutzmassnahmen zu appellieren.

Einzelpulte für die Schüler

Jens Huber (16), aus Sarnen freut sich ebenfalls wieder auf den Präsenzunterricht. Gewöhnungsbedürftig seien für ihn die Einzelpulte, damit der Abstand von eineinhalb Metern zwischen den Schülern eingehalten werden kann. «Man kann sich mit den Kollegen nicht mehr so gut austauschen, wie sonst, wenn die Pulte etwa in einem U angeordnet sind.»

Rektor Patrick Meile spricht von einem gelungenen Start in das spezielle Schuljahr. «Alle Schüler und Lehrer halten sich an die Maskentragpflicht, auch unsere Neulinge sind am Morgen alle mit ihrer Maske eingetroffen. Alle haben Verständnis für die spezielle Situation.»

Die Maske erschwere Begegnungen. «In unserer Kultur sind wir es nicht gewohnt, uns zu verummnen.» Doch dank der Maskentragpflicht sei der Schulbetrieb einfacher, als er am Schluss des vergangenen Schuljahres gewesen sei. Dies, weil dank Maske der Abstand von eineinhalb Metern im Gebäude nicht mehr eingehalten werden müsse, was auch wieder einen «Vollbetrieb» mit allen Kanti-Schülern ermögliche.

«Ich bin megafroh, dass ich wieder in die Schule darf.»



Patricia Burch
5. Kanti-Klasse, Giswil

«In unserer Kultur sind wir es nicht gewohnt, uns zu verummnen.»



Patrick Meile
Rektor Kanti Obwalden